



Der Killesbergturm ist schnell zu einem Wahrzeichen der Stadt geworden. Doch der Verschönerungsverein pflegt auch historische Stätten (rechts oben Häuser in der Webergasse) und Aussichtsplätze wie die Uhlandshöhe. Fotos Zweygarth/Steinert/Vsv

König Wilhelm hat sich eine schönere Stadt gewünscht

Vereinsleben in Stuttgart: Der Verschönerungsverein kümmert sich seit fast 150 Jahren um Oasen der Erholung

Mehr als 6000 Vereine gibt es in Stuttgart – von Pilzsammlern bis zu Hip-Hop-Tänzern ist alles vertreten, was das Leben in einer Stadt bunt macht. Wie bunt Stuttgart ist, wollen wir in diesen Wochen beweisen. Die StZ stellt 36 Vereine vor, heute: den Verschönerungsverein.

Von Annik Aicher

Schon von Weitem ist er sichtbar: in Form einer Doppelhelix schraubt sich der Killesbergturm in den Himmel. Mit einer irrwitzigen Konstruktion, die zwei gegeneinander laufende Wendeltreppen in die Höhe schickt und sie mit nichts mehr als filigranen Stahlseilen verzurt. Bunte Pünktchen marschieren auf- und abwärts, beim Näherkommen sind Stimmen und Gelächter zu hören. Aus Farbtupfern werden Schüler, die im Schneckentempo den Turm hinaufsteigen – 175 Stufen weit, 40 Meter hoch.

Erhard Bruckmann schaut den jungen Besuchern hinterher. Dass der Killesbergturm so gut angenommen wird, gefällt dem Vorsitzenden des Verschönerungsvereins. Nur könnte die kleine Kasse etwas mehr Beachtung finden, an der die Gipfelstürmer ungerührt vorbeitreiben. Den Obolus von 50 Cent zahle nicht einmal ein Drittel der Ausflügler, so Bruckmann. „Den Turm zu unterhalten kostet Geld“, sagt der 44-Jährige.

Doch das ist anscheinend nur den wenigsten klar. In einem Punkt dürften sich jedoch die Ticketmuffel und der Vorsitzende einig sein: „Der Turm ist ein wirkliches Highlight“, sagt Bruckmann. „Man schwebt praktisch in der Luft.“ Der vor fünf Jahren errichtete Killesbergturm ist eines der jüngsten Pro-

jekte des Verschönerungsvereins. Eines, auf das Erhard Bruckmann besonders stolz ist. Und wer das futuristische Gebilde sieht, glaubt kaum, dass an seiner Entstehung indirekt auch Honoratioren mit Rauschbart und Zylinder mitgewirkt haben.

Die altmodischen Herren waren Gründungsmitglieder des „Vereins für die Verschönerung der Stadt Stuttgart und ihrer Umgebung“. Sie trafen sich im Jahr 1861 im Restaurant Silberburg zur ersten Vereinssitzung. Das Ziel des Treffens: das Leben der Stuttgarter Bürger sollte angenehmer werden. Denn was wir heute so selbstverständlich nutzen – Grünanlagen, Parks und Aussichtspunkte – das war damals nur einem kleinen Kreis Privilegierter vorbehalten. Es gab kaum Spazierwege im Wald und noch weniger Schutzhütten. Zwei Tage nach der Vereinsgründung meldete sich ein prominentes Mitglied an: König Wilhelm, der auch finanzielle Unterstützung anbot.

Anhöhen der Bebauung entzogen

Der Verschönerungsverein kaufte zuerst Grundstücke auf der Karls- und Uhlandshöhe. Ein kluger Coup, findet Bruckmann. „Unsere Altväter waren weise, sie haben die beiden Orte der Besiedelung entzogen.“ Bald lud ein Aussichtstürmchen auf der Uhlandshöhe zur Sicht auf Stuttgart ein, später folgten die Grünanlage auf dem Hasenberg, der Kriegsbergturm, die Anlage Gerokruhe, die Staibhöhe in der Nähe von Wangen und viele grüne Panoramablicke mehr. Schon früh legte der Verein eine Baumschule an und pflanzte in den nächsten 40 Jahren rund 7000 Alleebäume – erst 1902 nahm sich die Stadt der Bepflanzung der Quartiere an.

Erhard Bruckmann zeigt Faltpläne, die der Verschönerungsverein in jüngster Zeit herausgegeben hat. Der Stuttgarter Rundwanderweg mit dem Rössle ist ebenso eingezeichnet wie der Schloßleweg vom Neuen Schloss zum Bärenschlössle. In einem anderen Prospekt sind alte Weingärtnerhäuser in der Weberstraße zu sehen, die jahrelang vor sich hin bröckelten. 1995 haben der Schwäbische Heimatbund und der Verschönerungsverein die über 300 Jahre alten Häuser vor dem Verfall gerettet.

„Unser Verein ist faszinierend und absolut einmalig“, sagt Bruckmann. Als er vor vier Jahren eintrat, war er einer der jüngsten der

Kunstwerke und Denkmale gestiftet

Der Verschönerungsverein wurde 1861 im Restaurant Silberburg gegründet. Er kümmert sich unter anderem um die vereinsigenen Aussichtsplätze und Grünanlagen in der Stadt. Er restauriert historische Gebäude, baut Türme und Brunnen und stiftet Kunstwerke sowie Denkmale. Der Verein beteiligt sich auch an Bänken, Wander- und Spazierwegen sowie an Lehrpfaden. Außerdem nimmt er Stellung und macht Vorschläge zur Stadtplanung, zu Verkehrsprojekten und Bebauungsplänen. Derzeit gehören rund 500 Mitglieder dem Verschönerungsverein an. *ika*

■ Verschönerungsverein Stuttgart, Webergasse 2, 70182 Stuttgart, E-Mail briefkasten@vsv-stuttgart.de, Internet www.vsv-stuttgart.de

rund 500 Mitglieder. Doch langsam bahnt sich ein Generationswechsel an. „Es kommen jetzt auch junge Architekten und Grafiker dazu“, sagt Bruckmann. Nicht nur bei Begrünungen und Restaurierungen zählt die Meinung der insgesamt 22 Mitglieder des Vorstands und des Vereinsausschusses. Auch bei großen Bauprojekten kann der Verein Anregungen geben. „Wenn eine neue Stadtbahnlinie geplant ist, werden wir beispielsweise gefragt, ob aus unserer Sicht etwas gegen die Streckenführung spricht“, erklärt Erhard Bruckmann. Beim Pilotprojekt, oberirdische Fußgängerwege an der Hauptstätter und der Adenauerstraße einzurichten, hat der Verein ebenfalls mitgewirkt. Bruckmann begrüßt das Testvorhaben: „So ist die Leonhardskirche keine Autobahnkirche mehr, sondern endlich wieder eine Stadtkirche.“

Führungen sind sehr beliebt

Für Mitglieder und Gäste bietet der Verschönerungsverein außerdem ein Programm mit Vorträgen und Besichtigungen an. Publikumsmagnete sind dabei Führungen an Orten, die sonst schwer zugänglich sind – Klärwerke, das Kraftwerk Münster oder die SSB-Leitzentrale. „Wir gehen mit der Zeit“, sagt Bruckmann mit einem Seitenblick auf den Killesbergturm. Im 19. Jahrhundert entsprach der zinnenbestückte Kriegsbergturm dem Geschmack der Epoche, heute gewinnt sein moderner Bruder aus Stahl Architekturpreise. In fünf Jahren, zum 150-Jahr-Jubiläum, steht wieder eine „Neuschöpfung baulicher Art“ an, erzählt Erhard Bruckmann. Was genau geplant ist, will der Anwalt allerdings nicht verraten. Nur so viel: „Der Killesbergturm ist nicht zu toppen.“

VEREINSMEIER



Ohne engagierte Mitglieder – liebevoll-ironisch Vereinsmeier genannt – kommt kein Klub aus. Heute: Alfred Kern, 74 Jahre, vom Verschönerungsverein.

Wie ich zum Verschönerungsverein gekommen bin? Mein damaliger Abteilungschef war dort Mitglied und meinte eines Tages: „Sie treten auch noch irgendwann ein.“ Darauf habe ich gesagt: „Ich bin doch kein Vereinsmeier!“ Wenig später habe ich vom Verschönerungsverein den Auftrag bekommen, zum Botnanger Kuckucksweg das Emblem zu entwerfen. So kam es, dass ich doch einmal im Verein vorbeigeschaut habe – und jetzt bin ich schon seit 1982 im Ausschuss. Ich kümmere mich unter anderem um den Rundwanderweg, dessen schwarzes Rössle auf weißem Grund auch von mir stammt. Besonders am Herzen liegt mir der denkmalgeschützte Kriegsbergturm. Auch dort gucke ich nach, ob alles in Ordnung ist. Denn leider werden hier häufig die Wände mit Graffiti beschmiert. Schön finde ich am Verein, dass man immer wieder neue Leute kennen lernt, die ähnliche Interessen haben. *ika*